

# Disput um das Projekt Johanneskirche

Wendlinger Zeitung, 27.03.2014, Von Christa Ansel

Wendlingens Bürgermeister will das enge Miteinander mit der Kirchengemeinde nicht aufgeben

In der jüngsten Sitzung des Ausschusses für Technik und Umwelt wehrte Wendlingens Bürgermeister Versuche, die Stadt voreilig zu einer Stellungnahme zum Projekt Johanneskirche zu veranlassen, vehement ab. Steffen Weigel sieht keine Veranlassung, das bisherige enge Miteinander mit der Kirche aufzugeben.

WENDLINGEN. Die Tagesordnung war längst abgearbeitet, als Stadtrat Gerd Happe (CDU) vom Bürgermeister wissen wollte, welche Auswirkungen auf die Stadt die Vorstellung der Pläne des Reutlinger Architekten Wolfgang Riehle zur Schaffung eines neuen Gemeindezentrums am Standort der Johanneskirche habe. Dieser hatte seine Pläne im Rahmen einer Gemeindeversammlung der Evangelischen Kirchengemeinde Wendlingen am vergangenen Donnerstag vorgestellt und am Ende für den Neubau eines solchen Zentrums votiert. Der Stadtrat wollte vom Bürgermeister jetzt wissen, ob die Stadt einen Zeitplan habe, wie man sich mit dieser Thematik auseinandersetzen werde.

Nein, einen solchen Zeitplan gibt es nicht. Die Stadt sei nicht der Bauherr, so Bürgermeister Steffen Weigel, der im Übrigen auf die bevorstehende Klausurtagung des Kirchengemeinderates am 5. April verwies. Danach werde man sehen, für welchen Lösungsansatz sich der Kirchengemeinderat entscheide, ob er an seinem bisherigen Beschluss festhalte oder die Thematik neu betrachte. Wenn feststehe, welchen Weg die Kirchengemeinde gehen wolle, dann werde ein städtebaulicher Wettbewerb ausgeschrieben.

Die Frage von Gerd Happe, ob Riehles Vorschlag für den Neubau eines Gemeindezentrums am Standort der Johanneskirche baurechtlich überhaupt möglich sei, wies Weigel zum jetzigen Zeitpunkt zurück. An der Stadt und dem Gemeinderat sei es, zeitnah die planungsrechtlichen Voraussetzungen zu schaffen. „Alle Beteiligten wollen eine zügige Fortentwicklung“, so Wendlingens Bürgermeister.

Stadtrat Walter Heilemann (CDU), regte angesichts der unterschiedlichen Meinungen zum Projekt Johanneskirche an, das Mittel einer Veränderungssperre für das Areal der Johanneskirche einzusetzen, zumal man bislang wenig über die Form wisse, wie die verbleibende Fläche des Kirchenstandortes vermarktet werden solle. Wie berichtet würde ein neues Gemeindezentrum der fusionierten Kirchengemeinde Wendlingen nur einen kleineren Teil des Geländes in Anspruch nehmen.

Steffen Weigel wies solche Fragen zurück. Es sei der falsche Ansatz, darüber nachzudenken, wie die Kirchengemeinde daran gehindert werden könne, hier etwas zu realisieren. Alle bisherigen Schritte seien in einem engen Miteinander zwischen Stadt und Kirche geschehen. Warum, fragte Wendlingens Bürgermeister, solle sich das jetzt ändern? Es gebe keinerlei Grund, von diesem Miteinander abzuweichen. Gemeinsam wolle man auch künftig klären, welcher Weg begangen werde. Das ändere nichts an der Planungshoheit der Stadt.